



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XVI. Von Herrn Wycherley, nach seiner Genesung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

in Ordnung zu bringen, als darinnen etwas
auszustreichen; sonst würden Sie besser thun,
die ganze Einrichtung zu zerstören, und, wie
Rochefoucault, völlige Prose daraus zu machen;
welches ich Ihnen schon mehrmals habe zu ver-
stehen gegeben. Ich bin ic.

16. Brief von Herrn Bycherley.

Den 28 Febr. 1707-8.

Ich empfieng Ihren Brief vom 23ten dieses,
und statte Ihnen dafür vielen Dank ab,
weil mir derselbe ein Beweis ist, daß die Ab-
wesenheit, das gewöhnliche Gift der Liebe und
der Freundschaft, die Ihrige eben so wenig als
die meinige schwächen kann. Das Gerücht von
meiner Krankheit, macht mich froh, und zugleich
betrübt. Froh, weil es falsch ist, und betrübt,
weil es Ihnen mehr Unruhe als Sie gewöhnlich

i Theil.

D

meinetwegen haben, verursachte. Wofür, wie auch für die Sorge für mein Leben und künftiges Wohlfeyn, ich mich Ihnen ewig verbunden achte, und versichere, daß diese Ihre Theilnehmung mich sorgsamer für beyde machen wird. Um Ihrentwillen nun liebe ich dieses Leben so sehr, daß ich darüber so viel weniger an das zukünftige denken werde; doch, Sie sind ja im Stande, durch Ihren Umgang, und durch Ihr gutes Beyspiel mir die Glückseligkeit des einen, wie des andern zu versichern, so daß Sie nicht nur mein Heil hienieden, sondern auch das in jenem Leben befördern.

Wegen der Entschuldigung, die Sie Ihres ungekünstelten Styls wegen machen, — muß ich Ihnen nothwendig sagen, daß Freundschaft einem wahren Freunde ungleich schätzbarer sey, als Wis, der gemeiniglich nichts als falsche Klügeley ist; zudem verrathen die Berweise eines Freundes oft mehr Freundschaft, als seine Complimente: Die Liebe sogar, die doch weit mehr als Freundschaft ist, zeigt sich oft, indem unsre Freunde uns über unsre Thorheiten und Laster bestrafen. Auf diese Probe werde ich Ihre Freund-

Schaft stellen, wann ich nach London zurück, und von dort zu Ihnen nach Bienenfeld komme, welches, wie ich hoffe, innerhalb einen Monat geschehen wird.

Nächst der Nachricht, daß Sie sich bey guter Gesundheit befinden, erfreuet mich die angenehme Post, daß Sie im Begriff sind, etliche Ihrer Gedichte drucken zu lassen; und ich bin stolz darauf, daß ich mit denselben öffentlich als Ihr Freund erscheinen soll; der ich vorhabens bin (vielleicht auf gleiche Weise) Ihre Höflichkeit Ihnen dadurch zu vergelten, daß ich Ihren Namen in einigen meiner künftigen Madrigale mißbrauche; doch so, daß die Welt erfahre, daß meine Liebe und Hochachtung für Sie eben so wenig poetisch sey, als meine Gabe zu schreiben es ist.

Schließlich bitte ich Sie aber zu glauben, daß ich von allen Künsten der Erdichtung, die Kunst den falichen Freund zu machen, am wenigsten kenne, und, daß ich mit aller Aufrichtigkeit sey ic.

17. Brief

von Herrn Wycherley.

Den 13 März 1708.

Ich habe Ihren Brief vom ersten May empfangen. Ihre ehbar und natürlich gekleidete Schäfer-Muse übertrifft alle Hofdamen des Apollo mit ihrer gekünstelten, mühsamen, und kostbaren Kleiderpracht. Ich ersehe daher mit Vergnügen aus Ihrem Briefe, daß Ihre schöne ländliche Muse bey Hofe, und in der Stadt erscheinen soll, um alles geschminkte, üppige, vermessene, sich zierende, unanständig gekleidete Stadtfrauenzimmer, das, auf eine sich beschimpfende Art, nach Ehre strebt, zu verdunkeln; da eine ungetünstelte Unschuld ihr bey ihrer öffentlichen Erscheinung, unendlich Ehre machen wird; sie wird trotz der eingerissenen Gewohnheit, die Schamhaftigkeit wiederum als eine Mode einführen, oder doch zum wenigsten ihre nebenbuhlerischen Schwestern die-